



## Anhang 02

Interviews:

Secondhandgeschäft, Ergonomie-Schuhgeschäft, Kids Design Club,  
Kinder- und Bewegungsspezialist.

Wo der Schuh drückt: Nachhaltigkeit und Fusskomfort in den  
Kinderschuhen.

Narada Zürer

Zürich, 1. März, 2023

Thesis, Zürcher Hochschule der Künste

Mentorat: Christina Horisberger, Christoph Müller, Franziska Nyffenegger

Departement Design, Vertiefung Industrial Design (VID) Frühlingsemester 2023

Titelblattgestaltung:  
„Lieblingsschuh“, 297 x 210 mm, Zeichnung eines Mädchens, erstellt im Februar 2023.

# Inhaltsverzeichnis

|  |           |
|--|-----------|
| <b>Tina</b> .....  | <b>4</b>  |
| Kleiderbar, Secondhandgeschäft für Kinderbekleidung, Zürich-Wiedikon |           |
| <b>Nadine</b> .....  | <b>6</b>  |
| Friemel, Orthopädie-Fachgeschäft, Zürich-Stauffacher                 |           |
| <b>Sarah</b> .....   | <b>8</b>  |
| Kids Design Club, Museum für Gestaltung, Zürich                      |           |
| <b>Michael</b> .....   | <b>10</b> |
| Ehemaliger Kindersozialarbeiter und Bewegungsexperte, Zürich         |           |
| Liste insgesamt beigezogener Literatur .....                         | 11        |
| Selbstständigkeitserklärung .....                                    | 11        |

# Kleiderbar

Die Kleiderbar ist ein Secondhandgeschäft für Kinderbekleidung in Zürich-Wiedikon. Gespräch mit Tina Frick. Sie ist schon seit vielen Jahren im Second-Hand-Verkauf von Kinderartikeln tätig und hat selber Kinder. Dauer: 32 Minuten, Dienstag, 13. Februar 2023, 15:20 Uhr - 15:52 Uhr.



Abb. 01: Schaufenster vom Secondhandgeschäft „kleiderbar“ für Kinder. Copyright gehört der Website Kreislauf 345, die sich auf die Zürcher Stadtkreise 3, 4 und 5 spezialisiert hat: <https://www.kreislauf345.ch/en/we-are-open/kleiderbar/>  
Abb. 02: Logo der „kleiderbar“.

**Immer mehr Nachhaltigkeit in den Bekleidungsbereich zu bringen, ist das gemeinsame Ziel. Hier die Zusammenfassung meines Interviews:**

– Beschreibung der Einkaufs-Situation mit Kind und Eltern: Kinder kommen nur mit einem Elternteil, dass beide Eltern dabei sind ist sehr selten. Die Geschäftsfläche ist auch nicht so gross bei Ihnen.

– Kunden sind flexibler in einem Secondhandshop und haben keine grossen Ansprüche.

– Mikroplastikproblematik war nie Thema im Secondhandgeschäft. Generell ist Nachhaltigkeit kein oft besprochenes Thema

– Es handelt sich ja um ein Second-Hand-Geschäft, das Weiterbenutzen dieser Artikel ist ja bereits sehr gut für die Material- und Produktlebensdauer.

– Tina Frick ist überrascht wie wenig enttäuscht die Kinder sind, wenn der ausgewählte Schuh nicht passt. Ein reifes Verhalten, aber es kann auch sein, dass die Eltern zuerst mal im Secondhand schauen und falls es nichts passendes gibt einen neuen kaufen.

– Tina Frick rät ihren Kunden bei Kinderschuhen

die Innensohle neu zu kaufen. Nicht, dass andere Füsse die Schuhe schon vorgeformt haben und das neue Kind sich dem fremden Fuss anpasst.

– Tina Frick meint in diesem Alter ist die Kinder und ihre Peergroup auf Produkte fixiert, die nicht zu auffällig sind. Vorher und nachher sei es egal.

– Tina Frick bestätigt, dass Sneakers die Schuhart sind, die die Kinder suchen, wollen und anhaben.

– Bezüglich Zukunftstrends bei 6-10 jährigen: Schöne Kleider werden nicht gekauft. Schöne Kleider hält nicht lange aufgrund des Wachstums und in dieser Phase werden Prioritäten anders gesetzt: Der Schuh muss zuerst bequem und robust sein. Lässig aussehen ist an zweiter Stelle. Nachhaltigkeit kommt erst nach genannten Faktoren.

– Was die Erfahrung lehrt, ist folgendes: Wenn die Kinder im Laden selber wählen dürfen, ist Ihnen die Optik schon wichtiger, aber dann ziehen sie das Kleidungsstück trotzdem nicht an, weil es nicht bequem ist. Für die Kinder zählt im Laden mehr die Optik, aber wenn es nicht bequem ist, werden sie es nie tragen.

– Umwelt: Nachhaltigkeit ist bei „jüngeren Erwachsenen“ ein grosses Thema – und das färbt auf die Kinder ab! Kinder besprechen diese Themen auch innerhalb des Schulunterrichts oder lesen es selber in ihren Lieblingsheftchen. Vielleicht ist das Verständnis noch oberflächlich und naiv, aber das Thema hat Potenzial, auch als Motivation.

– Zu früh für die Kinder? Viele sind sich dem Ernst vom Thema nicht ganz bewusst. Aber die Konfrontation findet statt, beispielsweise beim Plastiksäckli, das man jetzt nicht mehr wegwirft, sondern nach Hause nimmt. So etwas lerne man auch in der Schule.

– Tina Frick bestätigt, dass ein Produkte aus dem Alltag statt immer nur von der Schule, ein spannendes Mittel wären, um mit Kindern darüber zu sprechen.

– Hinsitzen oder nicht? Bündel sind für Kinder nicht geeignet, weil es nicht so schnell geht.

– Beim Sockendesign muss man Hinsitzen um es Anziehen.<sup>1</sup>

– Klett ist natürlich schnell.

– Tina Frick ist selbst Mutter und hat ihren Kindern Gummischuhbündel gekauft und damit die

<sup>1</sup> Gibt auch Laschen bei Sockenschuhen, die das Anziehen im Stehen ermöglichen.

normalen Stoff-Schnürsenkel ersetzt. Kann man einfach festbinden und zu lassen, der Kinderfuss schlüpft trotzdem gut rein.

– In diesem Alter muss man sehr häufig die Schuhe wechseln. In jeder Pause, im Turnunterricht und so weiter. Erst ab der vierten Klasse müssen Kinder die Schuhe nicht mehr ausziehen vor dem Unterricht.

– Markenbewusstsein: Sie orientieren sich stark an ihren Vorbildern, im privaten Bereich aber auch bei Prominenten. Dies fängt schon mit 7-8 Jahren an, nicht erst ab 10.

– NIKE Schuhe sind sehr in Mode. Wieso Nike? Werden von den Kindern in Youtube-Filmen von ihren Lieblingsfußballern gesehen. Zudem sei VEJA sehr beliebt und auch NEW BALANCE haben die Kinder gerne.

– Eignet sich ein Schuh als Vermittlungsobjekt? Tina Frick glaubt, dass es über ein Produkt einfacher ist, vor allem wenn es für die Eltern verständlich ist. Problematiken zusammen mit einer Lösung zu präsentieren sei sowieso gut.

– Vermarktung: Irgendeine Person, die die Kinder cool finden mit ins Boot zu holen, würde sehr viel bringen. Sobald ein paar Kinder den Schuh (also unseren neuen nachhaltigen Schuh) haben, geht es schnell. Aber vorher ist es altersbedingt schwierig, denn genau dieses Alter sei extrem knifflig: Kinder wollen die gleichen Sachen haben wie die anderen.<sup>2</sup>

– Um aufzufallen sollte der Schuh schon ganz anders aussehen.

– Unterscheiden sich Kinderschuhe stark von Schuhen für Erwachsene? Bei ganz kleinen Schuhen sei die „Weichheit“ sehr wichtig. Eltern schauen penibel auf die Qualität des Fussbetts. Wenn das Kind etwa acht Jahre alt ist unterscheiden sich die Schuhe nicht mehr stark, abgesehen von der Grösse.

<sup>2</sup> Konträr zu den Aussagen der Kinder aus Hottingen, wo sie im Gespräch meinten, es sei egal.

# Friemel

Interview mit Nadine, einer Mitarbeiterin im Ergonomie-Fachgeschäft für Schuhe mit eigener Kinderabteilung. Gesprächsdauer: 38 Minuten, Dienstag, 13. Februar 2023, 16:55 Uhr - 17:33 Uhr.



Abb. 03: Fotografie des Kindersortiments im Schuhgeschäft „Friemel“, von Narada Zürrer.

**Eine optimale Ergonomie bei Schuhen ist das gemeinsame Ziel. Das Alleinstellungsmerkmal des Geschäfts ist die enge, persönliche Beratung und gute Fachkenntnisse der MitarbeiterInnen bezüglich Ergonomie. (Vollzeitbedienung)**

– Wichtigste Kriterium: Ist dieser Schuh wasserfest? Speziell die GORETEX-Nachfrage hören sie oft.

– Babyschuhe werden natürlich noch von Eltern bestimmt, ab ca. 7 Jahren entscheidet das Kind auch mit. Über alle Teile des Schuhs wird gesprochen.

– Nicht alle Kinder wollen das gleiche, aber alle Kinder seien faul und wollen deshalb oft den Klettverschluss.

– Je älter desto mehr tendiert man zum Bändel. Ab zwölf kein Klettverschluss mehr, der ist nämlich uncool.

– Gibt viele Mischformen beim Verschluss: Schnürung und Reissverschluss beispielsweise

se verbindet die jeweiligen Vorteile. Schnürung kann man generell eingestellt lassen und kann dann dank dem Reissverschluss schnell rein- und rauskommen.

– Schnürung hält jedoch klar am besten.

– Kinder sowie Eltern begeistert davon: Der BOA-Verschluss-Schuh, einer von etwa 50 Schuhen im Sortiment.

– Daumenbreiten-Test nach wie vor Standardpraxis um die zu bestimmen ob der Schuh passt.

– BOA System an Kinderschuhen war bei den meisten unbekannt. Innovativer neuer Verschluss. Es gibt auch noch den Tunnelzug, wo man nur einen „Griffschlitten“ verschiebt und so die Bänder anzieht und befestigt. Kinder finden aber BOA viel cooler.

– Ergonomie: Kinder haben eher schmale Füße.

– Kinder und Eltern achten beim Schuhkauf sehr genau auf die Passgenauigkeit, müssen aber Kompromisse eingehen, falls der nicht an Lager ist. Breite, Größe, Übermass, Druckstellen wird geprüft.

– Farbauswahl: Kinder mögen es doch eher farbig. Jungs vielleicht noch mehr schwarz und etwas schlichter, Mädchen gerne glitzernd, bunt, pink und so weiter.

– Story zum Schuh braucht es bei Ihnen nicht.

– Sneakers sind schon das, was die meisten Kinder tragen wollen, wenn die Jahreszeit nicht berücksichtigt werden muss.

– Fussbett wichtig: Versen- und Ballenzone muss weich sein und der Schuh soll seitlich unterstützen. Unterstützung ist so wichtig, ein ganz flacher Schuh ist nicht gut, aber ganz weich auch nicht.

– Barfußlaufen ist allgemein sehr gesund, aber nicht auf Stadtboden, da dieser zu hart ist und zu dreckig.

– Ein herausnehmbares Fussbett ist ganz wichtig! Nicht einmal wegen Hygiene, sondern wegen der Fussentwicklung. Sonst gewöhnt sich der Fuss des Kindes an die Sohle des Kindes davor, was nicht gut ist. Schuh passt sich dem Fuss an, nicht der Fuss dem Schuh. (!)

– Der Preis ist ein Faktor für alle Eltern.

– Sie haben auch viele Leute mit Krankheiten oder speziellen Füßen (z.B. Halux) – Diese brauchen wirklich gut passende Schuhe für ihr je-

weiliges Problem. Bei den Kindern sind dies ca. 30-40% mit speziellen Fussproblemen. Sie verkaufen verschiedene Sohlentypen um für mehr Entlastung im gewünschten Bereich zu sorgen.

– Halbsohlen werden gekauft um den vorderen Bereich aufzufüllen bis die Kinder gewachsen sind. So kann man auch zu breite Schuhe korrigieren.

– Den Kindern ist bewusst, das ein Schuh passen muss und testen es im Geschäft ausgiebig. Vermutlich hat der Schmerz den sie empfinden bei unpassenden Schuhen einen guten praxisbezogenen Lerneffekt.

– Wissen Kinder was sie wollen? Nadine meint klar: „Nein!“ – Kinder kommen ins Geschäft und wählen dann einfach relativ schnell einen Schuh aus. Wenn der aber nicht passt, sind sie unzufrieden und wollen am liebsten gar nicht mehr weiter einkaufen. Sie wären dann nicht mehr interessiert an Alternativen.

– Trendfarbe: Blau oder Dunkelblau. Bei Bicolorschuhen ist Blau oft die sekundäre Farbe.

– Jungs wollen schon einen Schuh, der nicht für Mädchen ist. Mädchen würden aber schon Schuhe für Jungs anziehen und kaufen diese auch – Unisexschuhe verkaufen sie immer mehr. Das Bubendesign gefällt den Mädchen jedoch viel eher als umgekehrt.

– Beim Gespräch über Schuhfabrikation wünscht Nadine viel Spass und Glück und prophezeit Probleme beim Finden von Leisten und Halbleisten. Eventuell können wir bei ihnen in der Schuhmacher-Werkstatt unsere Sohle/Leiste erstellen oder zumindest Hilfe bekommen. Die Brandsohle ist das Baugerüst des Schuhs, auf dem die Innensohle bzw. das Fussbett liegt. Und dann gibt es noch die Laufsohle.

# Kids Design Club

Interview mit Sarah vom Kids Design Club

Gesprächsdauer: 28 Minuten, Mittwoch, 8. Februar 2023, 15:55 Uhr - 16:23 Uhr, Gesamtaufenthalt im Kids Design Club: 15:15 Uhr - 16:30 Uhr, Wetter: Sonnig, Lufttemperatur: 5 Grad Celsius, Museum für Gestaltung Zürich, Ausstellungsstrasse 60, 8005 Zürich, Website: <https://museum-gestaltung.ch/de/kinder-co/>

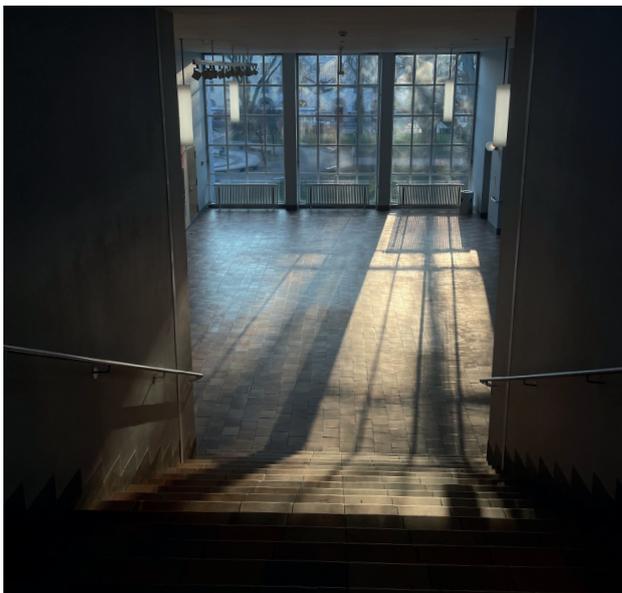


Abb. 04, oben: Fotografie vom Kids Design Club, zu sehen sind ausgedruckte Bilder vom Farbherstellprozess sowie das Resultat, von Narada Zürrer.

Abb. 05, unten: Stimmung im Gang vor dem Kinderatelier des Museums, von Narada Zürrer.

**Meine Ansprechperson war Sarah, sie hat auch auch an der ZHdK studiert und arbeitet nun im Museum für Gestaltung in Zürich und hat hauptsächlich mit Kinderkursen zu tun. Sarah wollte nicht auf Tonband aufgenommen werden, bzw. nicht veröffentlicht oder zitiert werden im Rahmen meiner Bachelorarbeit.**

**Im Kids Design Club Zürich wird mit Kindern gestaltet. Am 8. Februar, Tag meines Besuchs, fand gerade die Endpräsentation des mehrwöchigen Mittwochnachmittagkurses statt. Die wichtigsten Punkte aus dem halbstündigen Gespräch habe ich folgendermassen notiert und zusammengefasst:**

– Ich starte mit meinen Beobachtungen: Was tragen die Kinder für Schuhe? 100% Plastiksohlen (75% Winterschuhe, 25% Sneakers)

– Die meisten Kinder kommen hierher, weil die Eltern auf das Kursangebot aufmerksam wurden und es eine gute Sache finden. Es ist auch gratis und am Mittwochnachmittag haben viele frei. Das Museum möchte unbedingt junge Menschen anziehen und besucht mit den Kindern jeweils im Rahmen des Kurses zuerst die eigenen Ausstellungen. Danach macht man Experimente und lebt sich im schönen, grosszügigen und gut ausgestatteten Atelier gestalterisch aus.

– Die Kinder haben unter anderem selber Farbe hergestellt mit Pflanzen vom Park vor dem Museum. Sie haben quasi eine sehr nachhaltige Art des Färbens erlernt, welche ohne irgendwelche künstlichen Chemikalien oder lange Lieferketten auskommt. Anscheinend wurde dies aber überhaupt nicht speziell thematisiert, da es einfach um die Farbherstellung ging ohne weitere Prozess- oder Produkthorizonte zu öffnen.<sup>3</sup>

– Es ist einfacher die Kinder in das jeweilige Thema mit einzubeziehen, denn sie haben eine passende Ausstellung, welche die gemeinsam durchlaufen und vieles am praktischen Beispiel ansprechen können. Dies erleichtert den Workshop danach enorm und macht das ganze simpler und fokussierter.<sup>4</sup>

– Es kommt bei Workshops sehr auf das Gruppengefühl an: Workshops zu machen kann sehr gut funktionieren aber auch sehr heikel sein, wenn der Rahmen nicht passt. Im Museum haben sie oft Schulklassen, das ist gut, denn dort kennen sich die Kinder und getrauen sich eher zu Sprechen und von sich zu erzählen und ihre Meinung vor Allen zu teilen. Das Kinder solch ein Rahmen vorfinden sei wichtig, speziell bei einem Vorhaben wie dem meinen. Ein Workshopsetting wo ein Kind niemanden kennt ist einschüchternd, das Kind wird sich somit nicht getrauen und wenig hilfreichen Input geben können.

<sup>3</sup> Das Praxis-Ziel ist es einen Schuh abbaubar zu gestalten. Wir werden versuchen auf erdölbasierte Materialien, unbekannte Chemikalien und Kleber verzichten und somit auch möglichst simple Färbemethoden wählen. Sprich: Unser Produkt könnte die Anwendung natürlicher Farbherstellung an einem praktischen Beispiel zeigen.

<sup>4</sup> Mein Ansatz ist anders, denn ich will von den Kindern Informationen, ohne ihnen viel zeigen zu können. Im ersten Workshop geht es um die Aufarbeitung von generellen Annahmen bezüglich der Zielgruppe und zwei relativ freie Zeichnungsaufgaben. Erst in „Workshop 2“ lasse ich die Kinder auch gestalterisch mitwirken – Nach einem kleinen visuellen Input meinerseits der von Verschlüsse, Sohlen, Farbgebung und Grössenverhältnisse handelt. (Siehe Anhang 01)

nen. Wenn die Kinder sich nicht bereits kennen, ist es, gemäss ihrer Erfahrung, oft schwerfälliger und gehemmter.

– Im Museum ist man aber definitiv auch der Meinung das Kinder potenziell viel Mitgestalten und Entscheiden können, wenn man den richtigen Rahmen bietet: Also einen guten Raum, ein angenehmes Gruppen-Klima, das richtige Material, hilfreiche Unterstützung, eine interessante Aufgabenstellung aber gleichzeitig immer noch genügend Freiheiten etc.

– Kinder seien geeigneter für den praktischen Teil.<sup>5</sup>

– Beobachtungen und persönliche Einschätzung von Sarah bezüglich...

– Zum Nachhaltigkeitsgefühl: Dies wurde im Museum nicht oft thematisiert. Nachhaltigkeit ist den Kindern nicht so wichtig, meint Sarah, denn beim selbstständigen Arbeiten, was auch ein Format sei im Kids Design Club, gehen sie gar nicht sparsam um mit den Materialien. Andererseits haben viele Kinder schon einen sehr „nachhaltigen Lifestyle“, das merkt man zum Beispiel, wenn man ihre Eltern kennenlerne. Die betroffenen Kinder seien sich dem nachhaltigen Einfluss gar nicht bewusst - weshalb sie auch (noch) keinen Namen dafür benötigen.

– Geschlechterrollen: Kinder denken noch viel mehr in „Bueb und Meitli“ und in „Mami und Papi“.

– Kurz: Das Nachhaltigkeitsgefühl ist in dem Alter noch nicht ausgeprägt, aber dafür sind es die Genderrollen!

– Bald wird wieder eine Workshopreihe durchgeführt, wo Thibaut und Ich in der Praxis den Museumskurs-Rahmen benutzen könnten um mit den Kindern unsere Prototypen zu besprechen, zu testen und sogar eigene zu entwickeln. Dies müssten wir aber nochmals offiziell anfragen, im Moment ist die Chefin und das ganze Team sehr gestresst und der Zeitpunkt deshalb sehr ungünstig. (Domenica - Ansprechperson für Workshop „Raumgestaltung“.)

– Sarah verwies mich an Christoph Goechnahts, einem Schweizer Industrie- und Raumdesigner, welcher schon oft mit Kindern zusammen gestaltet hat. In einer Email-Antwort bestätigte mir Christoph Goechnahts, er dass er im Museum zusammen mit Kindern „designt“, es ihm aber nur um Spass gehe und er die Kinder keines-

wegs systematisch in einen Designprozess, der auf ein Resultat abzielt, einbezieht. Er findet das Thema „ob es sinnvoll ist Kinder in einen Design-Prozess miteinzubeziehen“ tricky. Er meint ich würde vermutlich schnell in die Entwicklungspsychologie abdriften.

– Ebenfalls verwies mich Sarah an Meret Wacker, die ein Förderprojekt von Pro Helvetia gewonnen, wo sie kleine Roboter in einem Kinderworkshop entwickelt an der HGK Basel.

– Sarahs These: Kinder können über Produktteile entscheiden, bei einer grossen Auswahl gleichguter Möglichkeiten können sie aber keine gezielte Entscheidungen treffen.

– Narada Zürcher, Fazit: Es fühlt sich so an als würde die ZHdK uns drei Jahre lang immer wieder aufklären über systematische Nachhaltigkeit und die Wichtigkeit der Implementierung neuer Denkweisen. In unserer Abschlussarbeit ist unser Ziel dieses „Wissen“ direkt an die jüngstmöglichen Rezipienten weiterzugeben.

5 Ich brauche sie in meiner Theorie aber um vorab die Ausrichtung des Schuhs zu überprüfen und zu verfeinern und um einzuschätzen welche Rolle Kinder in der Praxis einnehmen können um uns die gewünschte und erhoffte Unterstützung zu sein.

# Michael Zerwowski

Interview mit Michael Zerwowski – ehemaliger Kindersozialarbeiter und Sprunggelenksexperte und Bewegungsspezialist. Gesprächsdauer: 42 Minuten, Mittwoch, 14. Februar 2023, 14:39 Uhr - 15:21 Uhr, Wetter: Sonnig, 12 Grad Celsius, NUDE Café, Zürich .

**Ich kenne Michael Zerwowski als Leiter der Tennisanlage Fluntern ASVZ, für welche ich im Sommer arbeite. Er erzählt oft von seinen Erfahrungen im Umgang mit Kindern. Wir sitzen am Fluss und unterhalten uns:**

Ehrlichkeit steigert die Vorfreude auf das Erwachsen sein noch mehr. Michael Zerwowski würde seinen Kindern keine Jordans kaufen wenn ihre Füße noch so schnell wachsen. Seine Mutter hat ihm damals gesagt: „Wenn du 18 Jahre alt bist, dann kauf ich dir genau den teuren Schuh den du willst, vorher macht es keinen Sinn für mich.“ Die erzieherische Methode dahinter: Verständnis von den Kindern bekommen, indem man offen mit ihnen spricht und erklärt, dass man als Elternteil zum Beispiel nicht so viel Geld ausgeben will für einen Schuh, der nicht lange hält.

Neue Schuhe oder zumindest ein neues Fussbett wären das einzige, das man als Prävention gegen Fuss-Fehlstellungen machen kann. Ganz wichtig! Es müssen auch überhaupt nicht die teuersten sein. (Anmerkung von Narada: Das führt dann aber wieder zu einem grösseren Schuhverschleiss.)

Das Gespräch geht einen Moment lang über Patagonia: Die sind gut, sie haben sogar eine nachhaltige Neoprenalternative im Angebot, die gerade für Leute gut sei wie er selbst, da er allergisch auf den herkömmlichen Neoprenstoff ist. Auch im Bereich Reparatur ist Patagonie vorbildlich – Aber natürlich ist das alles trotzdem noch im Massenkonsum abgesiedelt und hauptsächlich auf ein positives Brandimage getrimmt.

Das Gespräch geht einen Moment lang über Adidas und Arceryx und ihr Greenwashing, danach über Nachhaltigkeit im Alltag: Apfelimporte im Mai sind nachhaltiger als lange gekühlte Schweizer Äpfel und über Rebberge und Zukunft der Weinindustrie.

Bei 6-10 jährigen Kindern müsse man über die Eltern gehen.

Ist es dann überhaupt clever die Kinder mit diesen Themen zu konfrontieren kurz bevor die „Markenfixierung“ einsetzt? Ja, aber die nachhaltigen Vorteile müssten an die Eltern kommuniziert werden, die es dann ihren Kindern erklären.

Bei Kindern sollte darauf geachtet werden, dass sie persönliche Attribute mehr wertschätzen und ihnen nicht beizubringen die Welt in Schubladen zu stecken, denn sie ist bunt und divers.

Gespräch zurück zum Schuhprojekt und zum Sohlenabrieb: Michael Zerwowski ist skeptisch ob Eltern den Schuhabrieb ihrer Kinder auf dem Schirm haben. À propos: ON-Running-Sohlen seien „lächerlich“, denn sie reiben sich extrem schnell ab und dies sei sogar so geplant oder in Kauf genommen. Michael Zerwowskis Freund arbeitet bei ON im Design.

Michael Zerwowski meint, dass Kinder keine Bändel an Ihren Schuhen wollen. Er sagt mir, dass Kinder lügen, wenn sie behaupten Sie können sich schon die Schuhe binden, weil sie ja cool und erwachsen wirken wollen. Ich solle doch die Eltern noch dazu befragen, wenn es mir wichtig ist.

Im psychologischen Sinn ist die Gruppenzugehörigkeit, die dir eben auch ein Schuh geben kann, sehr wichtig. „Dazugehören“ sei allgemein sehr wichtig.

Heute ist mehr Geld da um Kindern schon teure Produkte zu kaufen, das wissen die Hersteller und entwickeln mehr teure Kinderprodukte um die (leider nicht nachhaltige) Nachfrage zu bedienen. (Der Einfluss von Konsument auf Produzent wird hier ersichtlich.)

Um mehr Profit zu machen, entwickeln Firmen speziell bei Kinderprodukten stets eine Mädchen- und eine Jungenversion. Sogar bei Joghurts gibts Prinzessin und Sportler. Dasselbe bei Schulranzen.

Ich frage: „Ist es zu früh um mit den Kindern über diese Themen zu sprechen und sie einzubeziehen?“ – In der mittleren Kindheit entwickelt sich das Selbstvertrauen, sie erlernen Gruppendynamiken und Regelakzeptanz. All diese Softskills lernt man (nur) wenn man jung ist, danach ist es schwieriger zu lernen.

Weiteres Softskill-Beispiel im Profifussball (FC Barcelona): Alle Kinder lernen vor allem mit dem Ball umzugehen und noch nicht voll Spezialisierung auf nur eine Position oder gar auf Körperoptimierung oder Muskelaufbau. Das kommt dann alles, aber zuerst muss die Basis geschaffen werden. Die Positionen werden immer gewechselt, so dass sie alles lernen und überall reinschauen und sich reinfühlen dürfen.

Gute Ausbildung und Bezahlung ist sehr wichtig für Kinderbetreuungspersonal, je jünger die Kinder sind, desto wichtiger sei die Arbeit mit ihnen, weil sie wie Schwämme aufsaugen – Gutes und

Schlechtes! Es gibt leider einen Mangel an gutem Personal, aber auch klar, es gibt immer Streitereien, weil Gymilehrer z.B. mehr verdienen, als das Lehrpersonal, welches die jüngeren Kinder betreut. In seinen Augen ist es taktisch/didaktisch ein unsinniger Zustand: Erzieher verdienen zu wenig im Gegensatz zu den höheren Stufen.

## Liste insgesamt beigezogener Literatur

Dietrich, Cornelia; Krinninger, Dominik; Schubert, Volker. 2012. „Einführung in die ästhetische Bildung“. Weinheim: Beltz Juventa.

Gross, Benedikt; Mandir, Eileen. 2022. „Zukünfte gestalten – Spekulation, Kritik, Innovation: mit Design Futuring Zukunftsszenarien strategisch erkunden, entwerfen und verhandeln“. Mainz: Verlag Hermann Schmidt.

Hutter, Claus-Peter. 2018. „Nachhaltigkeit von klein auf – Mit Kindern aktiv Zukunft gestalten“. Stuttgart: Hirzel Verlag.

Kawamura, Yuniya. 2016. „Sneakers: fashion, gender, and subculture“. London: Bloomsbury Academic.

Knauer, Raingard; Brandt, Petra, 1998. „Kinder können mitentscheiden – Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Kindergarten, Schule und Jugendarbeit“. Neuwied: Luchterhand.

Lange-Küttner, Christiane. 1994. „Gestalt und Konstruktion – Die Entwicklung der grafischen Kompetenz beim Kind“. Bern/Göttingen: H. Huber.

Papanek, Victor. 1973. „Design for the Real World, Design für eine Umwelt des Überlebens“. Wien: Springer Verlag.

Rossmann, Peter. 2012. „Einführung in die Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters“. Bern: Huber.

Schuster, Martin. 2000. „Psychologie der Kinderzeichnung“ (3., überarbeitete Auflage).Göttingen: Hogrefe-Verlag.

## Selbstständigkeitserklärung

Hiermit bestätige ich, diese Theoriearbeit selbst verfasst sowie deren beschriebene Handlungen selbst ausgeführt und wahrheitsgetreu wiedergegeben zu haben. Sämtliche Fotos wurden von mir gemacht.



---

Narada Zürcher, Zürich, März 2023.